

Ute Andresen

Vorlesen - wunderbar wichtig

*Und wie köstlich labt der junge
Grünsalat die Hasenzunge.*

Das ist uns vorgelesen worden, als ich klein war. Ich kann es nicht vergessen. Auch nicht die nie gefragte Frage, wie ein Junge nur Grünsalat heißen kann!

Uns Kindern wurde sehr viel vorgelesen: Bilderbücher von den Großmüttern; Märchen von der Mutter bei Kerzenlicht, wenn das elektrische Strom wegblieb und nur Bunkerlichter etwas Helligkeit gaben; die Geschichten von „Appelschnut“ vom fremden Vater, als er endlich aus dem Krieg heimgekommen war. Ich entwickelte mich zur Leseratte. Aber ich durfte auch weiter hingehen lauschen, wenn vorgelesen wurde: ganze Bücher beim Sticken und Stricken in „Nadalarbeit“ in der Volksschule; Novellen in „Kunst“ im Gymnasium, wenn wir still an unseren Bildern schafften; große Erzählungen vor Weihnachten in allen Fächern. Von all den Vorlesezeiten blieb vor allem das Gefühl, beschenkt zu werden, reich beschenkt mit Worten und Bildern, Weite und Nähe, mit Ruhe, Sammlung und klarer Gewissheit meiner selbst. Wer in guter Erinnerung bleiben möchte, sollte Kindern vorlesen! Mit Muße vorlesen.

Später las ich selber vor:

*Das Auto hier heißt Ferdinand
und steht an einem Bergeshang.
Da kommt das Taxi sieben,
den Ferdinand zu schieben.*

Abermals begann es mit gereimten Texten, die unverlierbar im Gedächtnis aufgehoben sind, in dem der Mutter so gut wie dem der damals kleinen Tochter. So selbstverständlich wie zu essen und zu trinken bekam sie jahrelang vorgelesen: daheim, bei der Omi, im Kindergarten, in der Schule. Und sie lernte dann zwar mühelos selber zu lesen, wurde aber doch keine Leseratte. Vorlesen gilt zwar als schönste Einführung ins Lesen, aber nicht jedes Kind, das mit Vorlesegeschichten aufwächst, liest später auch gerne selber. Dem Hunger nach Geschichten bieten sich heute Hörkassetten, CDs und Videos an, mühelos zu konsumieren und rückspulbar, wenn man den Faden verloren hat.

Warum also noch selber vorlesen? Warum nach Büchern zum Vorlesen für größere Kinder suchen? - Weil beim Vorlesen literarische Erfahrung und sogar Lebenserfahrung geteilt wird, wenn man miteinander in geselliger Phantasie Ängste und Sorgen erleidet, Abenteuer und Taten durchsteht, Hoffnung und Sehnsucht spürt, Glück und Gelingen genießt. Man darf nur nicht meinen, es genüge, sich irgendein Buch zu greifen und geistesabwesend abzulesen, was es als Vorlesegericht für Kinder anbietet. Es muss bekömmlich sein und nahrhaft.

Welche Lektüre so ist, wissen wir aus eigener Kinderzeit oder erkennen wir beim Vorkosten, wenn wir ein paar Zeilen oder Absätze still für uns lesen: Ist es fade und macht missmutig? Oder regt es an, macht neugierig und freut uns gar? Wer gerne vorlesen möchte, hat in der eigenen Leselust die kritische Instanz, die hilft, die richtige Geschichte, das richtige Buch auszuwählen.

Wir können natürlich auch schon die Kostproben mit dem Kind, das später zuhören wird, teilen. In Buchhandlung oder Bibliothek mag es ein Eckchen geben, in dem wir mit halblauter Stimme vorlesend bzw. kritisch lauschend probieren, ob sich das denn auch gut sprechen und hören lässt, was da auf dem Papier steht. Gute Vorlesetexte ähneln mündlichen Erzählungen, gleiten von der Zunge, schmeicheln sich ins Ohr und öffnen eine Welt in unserm Innern. Astrid Lindgren ist wunderbar vorlesbar, aber auch Tove Jansson, Irina Korschunow und Ur-

sula Wölfel. Was sie mit unserer Stimme erzählen, kann wichtig werden - für unsere Kinder und uns selbst.

Quelle: www.atelier-fuer-unterricht.de → Kinder & Bücher → VORLESEN LASSEN